

# Nachrichten aus der Krankenpflege

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **12 (1904)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Nachrichten aus der Krankenpflege.

**Lindenhofpost.** An alle lieben Rot-Kreuz-Kinder von Nah und Fern.

Ihr seit trotz des kurzen Bestehens unserer Schule schon zu einer so stattlichen Zahl herangewachsen, daß es fast ein Ding der Unmöglichkeit geworden ist, jede Einzelne von den Vorgängen im Lindenhof auf dem laufenden zu halten. Manch eine mag sich dabei stiefmütterlich behandelt geglaubt haben, wenn wir, der Not gehorchend, uns immer nur auf die allernotwendigsten Mitteilungen beschränkten.

Um so mehr werden es nun alle begrüßen, daß ein Weg gefunden ist, auf welchem ein regelmäßiger Meinungsaustrausch stattfinden kann: ich zweifle nicht, daß die meisten diese Gelegenheit eifrig benützen und dadurch das Band, das euch mit eurer Bildungsstätte verbindet, noch enger knüpfen werden.

Heute will ich euch ein wenig erzählen von der Christbaumfeier, deren Vorbereitungen in der letzten Zeit alle Gemüter rege hielt, und euch so für einige Augenblicke zurückführen in die lieb gewordenen Schulräume.

Wir verfügten dieses Jahr über besonders gute Kräfte und muß ich dabei auch den Abteilungswärterinnen ein Kränzchen winden, die so tüchtig mitgeholfen und zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben.

Wohl seit langen Jahren hatten wir keinen so schönen Weihnachtstag wie diesmal, die Natur selbst schien demselben die rechte Weihe geben zu wollen; ein klarer kalter Morgen, Schneelandschaft so weit das Auge schweifte, die Bäume und Sträucher über und über mit Reif behangen, auch die alten Linden auf dem Hügel, in deren Schatten ihr ja auch so manchmal gesessen, reich beladen davon: wahrlich ein Anblick, von dem man sich fast nicht losreißen konnte. Und als dann sogar noch die Sonne sichtbar wurde und ihre freundlichen Strahlen sandte, hatte man wirklich ein Bild vor sich, das in einem Weihnachtsmärchen nicht schöner hätte ausgemalt werden können.

Am Morgen beim Frühstück war ein kleiner Baum angezündet und eine Krippe aufgestellt. Die Pflegerinnen und Schülerinnen trugen einige Weihnachtslieder vor, die auch von den Kranken gerne angehört wurden und das Haus in die richtige Weihnachtsstimmung versetzte.

Dann herrschte während des ganzen Tages ein geheimnisvolles Treiben, ein Umhertragen von Päcklein verschiedener Größen und Formen: bei einigen Türen war der Eintritt verboten, eine frohe Erwartung hatte alle ergriffen. Am Nachmittag war die traditionelle Schmückung des Baumes durch die Schülerinnen; sogar das Liftbett, die sogenannte „Lindenhofpost“, deren Erscheinen zum Transport in den Operationsaal in der Regel Angst und Schrecken einjagt, wurde mit Tannenreisern geschmückt, denn seiner wartete heute eine ungewohnt freudige Aufgabe: die Geschenke, ein wahrer Turm von Päcklein und Säcklein wurden in sinniger Weise darauf aufgeschichtet.

Endlich kam dann der erwartungsvolle Moment heran; die Kranken, deren auch dieses Jahr wieder eine größere Zahl hier waren und denen an diesem Tage speziell die Feier galt, wurden in der Veranda placiert und der Baum angezündet. Nachdem die immer schönen Weihnachtslieder, „Stille Nacht“ und „O du fröhliche, o du selige“, ohne welche man sich keine Christbaumfeier denken kann, gesungen und ein Weihnachtsgedicht vorgetragen war, trat der Weihnachtsbote auf in großem Mantel, mit breitem Hut und langem Bart, die Ankunft des Christkindleins meldend, das ihm dann auch auf dem Fuße folgte. Mit holdseligen Worten verkündete es die Weihnachtbotschaft und zog nachher den schwer beladenen Wagen herein. Nun wurde das ehrwürdige Weihnachtsevangelium vorgelesen und mit stiller Andacht genossen, und dann folgten abwechselnd Vorträge von passenden Gedichten und Gesängen.

Das Schlußstück bildete ein lebendes Bild, das unterdessen im Esszimmer nebenan zusammengestellt worden war. Nach vorangegangenem, von einer Pflegerin gut rezitiertem schönen Prolog „Die Liebe siegt“, teilte sich der Vorhang. Auf einer Tragbahre lagen Verwundete zweier feindlicher Heere, die von Pflegerinnen des Roten Kreuzes gepflegt und verbunden wurden. In erhöhter Stellung hinter ihnen der Genius der Menschenliebe, in der linken Hand die Fahne des Roten Kreuzes, in der Rechten einen Lorbeerfranz haltend. Vor dem Genius senkten Offiziere beider Heere den Degen, während die Schülerinnen draußen in der Halle mit gedämpftem Tone das Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ mit Harmoniumbegleitung sangen. Was uns das Bild besonders lieb machte, war der Umstand, daß alle mitwirkenden Soldaten aus den Reihen der Patienten genommen werden konnten und nicht wenig stolz waren, mithelfen zu können. Der Erfolg des schönen Bildes war ein großer, und der prächtige Gesamteindruck wird nicht so bald vergessen werden.

Es ist überhaupt eine schöne Aufgabe, für Kranke eine solche Feier zu veranstalten; sie sind für das Gebotene empfänglich, und ihre glänzenden Augen und dankbaren Blicke sind wohl die schönste Belohnung für die gehabte Mühe.

Wie nun des Lebens ungetrübt Freude keinem Sterblichen zu teil wird, so sollte unsere Weihnachtsfreude auch keine ungetrübt sein. Eine der Schülerinnen mußte infolge Krankheit von der Feier fernbleiben, eine andere, die in einer Privatklinik in Bern ihr praktisches Jahr macht, leidet seit einiger Zeit an einer nicht unbedenklichen Erkrankung der rechten Hand, so daß sie der Feier als gezwungene „Arbeitslose“ bewohnen mußte.

Die zweite Feier, am darauf folgenden Sonntag, die dem Schulkomitee und dem Pflegepersonal galt, war eine Wiederholung der ersten in wenig abgeänderter Form; nur gegen den Schluß trat noch eine Zigeunerin auf, die den Eingeladenen die Geschenk durch das Los zukommen ließ und allgemeine Heiterkeit hervorrief.

Zur Freude gereichte es uns, eine unserer diplomierten Pflegerinnen, deren Gesundheit im letzten Winter recht angegriffen war, die sich aber dann durch eine lange Kur im Sanatorium Heiligenschwendi so gut erholte, daß sie daselbst als Pflegerin in dem neu erstellten Kinderpavillon Anstellung erhielt, beim Weihnachtsbaum begrüßen zu können. Ihr blühendes Aussehen berechtigt zu der Hoffnung,

daß sie bei der lieb gewordenen Arbeit in der reinen Vergnügung in nicht allzu ferner Zeit ihre Krankheitsanlage völlig werde überwunden haben. Unser aller Wünsche begleiten sie, ebenso wie unsere andern Patienten.

Im Lindenhof aber ist nun wieder die alte Ordnung und die Ruhe des Krankenhauses an Stelle der weihnachtlichen Stimmung eingezogen; ernste Pflichten treten von neuem an jedes heran, aber alle werden gerne an die Weihnachtszeit zurückdenken und im Geiste die schönen Stunden noch einmal durchleben. E. D.



\*\*\*\*\* **Etwas zum Nachdenken** \*\*\*\*\*

Die Tat allein beweist der Liebe Kraft.

Im Menschen wohnt ein himmlischer Ton, durch den er der Gottheit selbst ähnlich wird. Es ist die Stimme der Barmherzigkeit.

Die Tugend ist das Göttliche, die Liebe das Menschliche im Menschen; wo sie sich vereinigen, da wird ein genügendes Dasein verlebt.

Die Menschenliebe bietet dem Leidenden schnell die rettende Hand; die Freundschaft muß mit ihm zu leiden wissen. Jene gleicht der gewissenhaften Wärterin des Kranken, diese seiner zärtlich teilnehmenden Mutter.

 **Widmung.** 

(Von **Franz Otto Schmid**, Bern, den 31. Oktober 1903.)

Dem Roten Kreuz freundschaftlichst zugeeignet bei Anlaß der Diplomierung der Krankenpflegerinnen des IV.urses.

Zum heut'gen Fest, mit frohem Blick,  
Habt ihr zusammen euch gefunden,  
Und wieder schweift der Sinn zurück  
Zu jene längst vergangnen Stunden,  
Wo, in den Räumen ringsumher,  
Ihr euch ins Ungewohnte fandet  
Und, fiel euch auch der Anfang schwer,  
Die Prüfung siegreich überstandet.

Doch wie das Echte langsam nur  
Entgegenwächst der vollen Reife,  
War's nötig, daß auf gleicher Spur  
Das erst Begonn'ne weiter greife,  
Drum wurdet ihr hinaus gesandt,  
Das hier Gelernte zu vollenden,  
Um heut, da fest geknüpft das Band,  
Den Schritt dahin zurück zu wenden.

Ihr habt in dieses Jahres Raum  
Wohl manchem schmerzgequälten Kranken,  
Der, in des Fiebers irrem Traum,  
Schon jah des Lebens Zünglein schwanken,  
Gefühlt die fieberheiße Stirn,  
Habt weich darüberhin gestrichen,  
Daß in dem siedenden Gehirn  
Die bangen Todesschemen wichen.

Ihr folgtet treulich jedem Ruf,  
Ob man euch drum auch nicht gepriesen,  
Erfülltet selbstlos den Beruf,  
Den euch des Herzens Drang gewiesen.  
Doch wißt, daß stets so friedlich nicht  
Wie jetzt, die Jahre uns verrinnen,  
Drum stehet, wie ein schlimm Gesicht,  
Ein andres Bild mir vor den Sinnen: